falls nicht erwähnt, darf nicht auffallen, da seine *muscaria* sicher nicht die Zetterstedt'sche ist, sondern mir ebenfalls mit *sulciventris* Zett. zusammenzufallen scheint. Gegen die Identität mit *muscaria* Zett. spricht unter anderm die geringe Grösse von $1^1/_2$ Linien und der Umstand, dass der Leib des Weibchens einfach dunkelgrau genannt wird, während die bei *muscaria* Zett. deutliche Striemung des Thorax und die namentlich im weiblichen Geschlecht so auffallende Verbreiterung der Taster einem so scharfen Beobachter wie Meigen kaum entgangen sein dürfte. Auch die Meigen'sche Bemerkung, dass der Thorax etwas glänzend sei, lässt auf ein Zusammenfallen seiner Art mit *sulciventris* Zett., bei der dies in der That der Fall ist, schliessen. Beiläufig will ich hier erwähnen, dass ich auch in der Meigen'schen *pratensis* nichts anderes als *sulciventris* Zett. zu erkennen glaube.

Eine zweite Art mit erweiterten Tastern ist die von mir in der Wiener ent. Zeitung (XI, 1892, 75) beschriebene *Homalomyia latipalpis*, bei der die Tasterbildung, wenn auch nicht so auffallend wie bei *muscaria* Zett., doch immerhin deutlich genug ist, um die Art von allen übrigen *Homalomyia*-arten zu unterscheiden. Ich verweise auf die an dem angegebenen Ort und später (Berliner ent. Zeitschrift 1895, 118) gegebene ausführliche Beschreibung. Leider ist mir auch heut noch das Weibchen unbekannt, doch dürfte bei ihm die Tasterbildung, wie stets im weiblichen Geschlecht, noch auffallender sein.

Weit deutlicher als bei den beiden genannten Arten tritt uns die Tastererweiterung bei *Hylemyia virginea* Mg. entgegen. Der einzige, der hiervon Notiz nimmt, ist Strobl, der in seinen „Anthomyinen Steiermarks" das Weibchen zuerst beschreibt und angiebt, dass die Taster bei diesem wie beim Männchen keulenförmig gebildet seien. Der Ausdruck „keulenförmig" bedarf einer Verbesserung; sie sind in Wirklichkeit seitlich stark zusammengedrückt und gegen das Ende blattförmig erweitert. Dass Meigen, Schiner und Meade, die einzigen Autoren, die *virginea* kennen, die Bildung der Taster übersehen haben, ist leicht zu erklären. Erstens haben sie sämmtlich die Art offenbar nur in ganz wenigen Stücken besessen, bei denen die Taster vielleicht auch noch eingezogen waren, und zweitens kommt es sehr häufig vor, dass, wenn man zur Beobachtung der Taster den Kopf von der Seite her ansieht, man die scharfe Seite der Taster erblickt, so dass sie fadenförmig zu sein scheinen. Das Weibchen, bei dem die Bildung der Taster kaum zu

übersehen ist, haben die erwähnten Autoren überhaupt nicht gekannt. Ich bemerke noch, dass ich die Art um Genthin in beiden Geschlechtern und in ausserordentlich zahlreicher Menge erbeutet habe.

Die beiden letzten Anthomyiden, die sich durch eine ganz besonders auffallende Verbreiterung der Taster auszeichnen, sind noch unbeschriebene Arten. Ich lasse hier die Beschreibung folgen.

4. *Hydrophoria palposa* sp. nov. ♂♀.

Mas: Nigro-cinerea, oculis arcte cohaerentibus, antennarum seta longe plumata, palpis nigris apice modice sed distincte dilatatis; thorace cinereo, vittis duabus lateralibus nigris, abdomine cinereo linea media angusta et incisuris segmentorum tenuissimis nigris, hypopygio parum prominente; alis flavido-griseis, basi flavidis, nervis longitudinalibus 3 et 4 fere parallelis, nervo transverso ordinario paullo flexo, spinula costali fere nulla; squamis et halteribus flavidis. Long. 7—8 mm.

Femina: Grisescens, oculis late disjunctis, palpis apice valde dilatatis; thoracis vittis lateralibus minus perspicuis, abdominis vitta media lata et indistincta et maculis irregularibus obscurioribus; alis flavidis, spinula costali distincta.

Männchen. Augen auf dem Scheitel eng zusammenstossend, Stirn und Wangen wenig vorragend, in gewisser Richtung grauweiss schimmernd, Backen nur mässig unter die Augen herabgehend; Fühler fast so lang als das Untergesicht, 3. Glied reichlich dreimal so lang als das etwas grauschimmernde 2.; Fühlerborste lang, an der Basis mässig verdickt, ziemlich lang und dicht gefiedert; Taster schwarz, flach gedrückt und nach der Spitze zu allmählich, aber deutlich erweitert. Thorax von vorn gesehen schwarzgrau, ohne Spur von Striemung; betrachtet man ihn dagegen ganz schräg von hinten, so zeigt er sich mit grauer, namentlich vorn deutlicher Bestäubung bedeckt, von der sich ziemlich deutlich 2 breite, dunkle Seitenstriemen abheben, die nach hinten zu entsprechend der hier geringeren Bestäubung undeutlicher werden. Die Beborstung des Thorax ist dieselbe wie bei den übrigen bekannten *Hydrophoria*arten, als deren typischen Vertreter man *Hydrophoria conica* Wied. betrachten mag. Hinterleib kegelförmig, dicht grau bestäubt, mit einer ziemlich feinen, gegen das Ende zu noch feiner werdenden schwarzen Rückenlinie und noch feineren Ringeinschnitten. Das nur wenig vorragende Hypopyg ist mit

derselben Bestäubung bedeckt, während der unter den Bauch zurückgeschlagene Endtheil desselben weniger dicht bestäubt ist und daher ziemlich glänzend schwarz erscheint. Beine schwarz, die Beborstung der Vorder- und Mittelschienen wie bei den übrigen Arten, die der Hinterschienen jedoch spärlicher als bei allen anderen, indem sich regelmässig 2 Borsten aussen, 2 auf der äusseren dem Körper abgewandten Seite und eine innen befinden. Die Flügel sind graulich tingiert, an der Basis gelblich, 3. und 4. Längsader am Ende fast parallel oder nur ganz schwach divergierend, hintere Querader schief und nur wenig geschwungen, letzter Abschnitt der 4. Längsader $1^1/_4$—$1^1/_2$ mal so lang als der vorletzte, Randdorn klein; Schwinger und Schüppchen gelblich.

Die Augen des Weibchens sind durch eine breite schwarze, ganz vorn bisweilen etwas röthliche Strieme getrennt, die Taster nach der Spitze zu ganz auffallend erweitert; der Thorax ist dicht grau bestäubt, lässt aber die seitlichen Striemen, da sie nicht so schwarz sind wie beim Männchen, undeutlicher erkennen als bei diesem; auf dem ebenfalls grau bestäubten Hinterleib bemerkt man ziemlich undeutlich eine breite, nach hinten verschmälerte dunkelgraue Rückenstrieme und je nach der Betrachtung in ihrer Lage wechselnde Schillerflecken. Flügel gelblich, was namentlich an der Basis auffällt, hintere Querader meist ganz gerade, Randdorn deutlich; Schwinger und Schüppchen noch ein wenig intensiver gelblich als beim Männchen.

Vorkommen. Ich fange die Art alljährlich, wenn auch nicht häufig, in der Umgegend Genthins auf Blättern niederer Pflanzen und habe sie auch in Muskau (Lausitz) und auf der Insel Usedom erbeutet.

Anm. 1. Von dem Weibchen der *Hylemyia virginea* Mg., mit dem das der vorbeschriebenen Art grosse Aehnlichkeit hat und mit dem es namentlich auch in der Beborstung der Hinterschienen übereinstimmt, unterscheidet es sich durch die kürzer behaarte Fühlerborste, die auffallender erweiterten Taster, die ganz schwarzen Beine (während bei *virginea* die Vorderknie deutlich gelb gefärbt sind) und die ungleichen Schüppchen.

Anm. 2. Möglicherweise ist die vorliegende Art mit der Meigen'schen *puella* identisch, deren Beschreibung recht gut auf sie passt. Der Umstand, dass Meigen seiner Art eine feine, weiss eingefasste Stirnstrieme und pechbraune Beine zuschreibt, lässt sich leicht dadurch erklären, dass er